

Nachrichten für Naunhof

• Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Preisproben Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erzpreis: wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 3 Mk. 20 Pfg. Einzelgenpreis: die sechspaltige Zeile 25 Pfg., auswärts 30 Pfg. Anklischer Teil 50 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 125.

Donntag, den 19. Oktober 1919.

30. Jahrgang.

Amtliches.

Veränderte Ausmahlung; Brot- und Mehlpreise.

Von der Reichsgetreidestelle sind vom 16. Oktober an folgende Mindestausmahlungsätze vorgefrieben:

bei Weizen 80 v. S.,
bei Roggen 82 v. S. und
bei Gerste 75 v. S.

Das Getreide ist zu dem festgesetzten Mindestsatz einseitig durchzumahlen.

Diese Bestimmung tritt an Stelle des bisherigen 3. Absatzes der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung der Feldfrüchte im Bezirke der Amtshauptmannschaft Grimma vom 29. Juli 1919.

Die jetzt noch vorhandenen Vorräte an höher ausgemahlenem Getreidemehl müssen noch aufgebraucht werden. Die Mühlen haben daher Anweisung erhalten, mit der Herausgabe von niedriger ausgemahlenem Mehle nicht vor Montag, dem 20. Oktober 1919 zu beginnen.

Für 94%iges Brotgetreidemehl und daraus hergestelltes Gebäck gelten die in der Bekanntmachung vom 18. Juli 1919 festgesetzten Preise.

Für Mehl der neuen Ausmahlung und daraus hergestelltes Gebäck werden folgende Preise festgesetzt:

| | |
|-----------------------------------|---------|
| 1 Pfund Schwarzbrot | 36 Pfg. |
| 1 " Weißbrot | 40 " |
| 75 g Weißbrot (1 Semmel) | 12 " |
| 1 Pfund Weizenmehl im Kleinhandel | 56 " |
| 1 " Roggenmehl | 40 " |

Pfennigbruchteile dürfen nach oben abgerundet werden. Durch die veränderte Ausmahlung wird mit Wirkung vom 20. Oktober 1919 die Versorgung der Kranken mit Weißbrot unbillig. Die diese Versorgung regelnden Vorschriften des Bezirksverbandes werden daher hiermit aufgehoben.

Grimma, den 15. Oktober 1919.

Getr. 2052.

Der Westsächsische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

Belieferung der Nahrungsmittelkarten

für Kranke, Schwangere und Stillende mit je
150 gr Weizenmehl und
1 Tafel Schokolade oder
100 gr Kakao

in der Zeit vom 25.—26. Oktober.

Kartenthaber haben bis zum 19. Oktober bei einem von der Gemeinde angegebenen Händler oder einer Apotheke einen Bestellabdruck abgeben zu lassen.

Die Händler bzw. Apotheken liefern die Bestellabdrücke bis zum 20. Oktober ab. Die Abgabe an die Händler erfolgt am 22. Oktober.

Grimma, 16. Oktober 1919.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Warenverteilungsstelle G. u. Kofl.

Wöchentliche Fettmenge.

In der Woche vom 20.—26. Oktober 1919 beträgt die Fettmenge für Verordnungsberechtigte 40 g Butter und 50 g Speisefett. Das Speisefett ist dort zu entnehmen, wo der Verbraucher keine Brotverkaufsstellen angemeldet hat. Auf die noch folgende Bekanntmachung der Warenverteilungsstelle wird hingewiesen.

Den Gemeinden bleibt es überlassen, den Tag der Verteilung zu bestimmen.

Grimma, 18. Oktober 1919.

995 Fe.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Verkehr mit Hafer ab 16. Oktober 1919.

Für den Verkehr mit Hafer ab 16. Oktober gelten folgende Vorschriften:

1.) Der Verkauf von Hafer mit der Eisenbahn ist nur mit besonderer Genehmigung des Bezirksverbandes erlaubt. Mit Erteilung dieser Genehmigung ist wie bisher die Getreidegeschäftsstelle beauftragt worden. An diese sind daher etwaige Befehle zu richten. Bei Selbstgutverladung ist der Frachtbrief beizufügen.

2.) Das durch Bekanntmachung vom 22. September 1919, Getr. 1978 erlassene Verbot der Ausfuhr von Hafer und Gemenge, in dem sich Hafer befindet, bleibt auch nach dem 16. Oktober 1919 in Kraft. Ausnahmen von diesem Ausfuhrverbot bedürfen der schriftlichen Genehmigung der Getreidegeschäftsstelle, an die dahingehende Befehle zu richten sind.

3.) Dem Ausbruch von Hafer steht nach dem 15. Oktober nichts mehr im Wege.

4.) Von der Pflichtlieferung an Hafer, die den Landwirten gemäß Bekanntmachung vom 2. September 1919 von der Getreidegeschäftsstelle auferlegt worden ist, sind nach neuerlicher Festlegung der Reichsgetreidestelle zu liefern.

Ein Viertel der Menge bis spätestens 1. Dezember 1919 und ein weiteres Viertel (also mindestens die Hälfte der zu liefernden Menge) bis spätestens zum 1. Januar 1920.

Die in dem Lieferungsaufrufen der Getreidegeschäftsstelle angegebene andere Fristbestimmung erlischt hierdurch.

Zum Überwinden gegen diese Vorschriften werden gemäß § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 bestraft. Außer-

dem werden die fraglichen Hafermengen entschädigungslos für verfallen erklärt werden.

Grimma, den 15. Oktober 1919.

Getr. 1918 a.

Der Westsächsische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

Sitzungsbericht.

In der gestrigen Sitzung des Stadtgemeinderates ist über folgendes beraten und Beschlüsse gefasst worden.

1. In der Bauache des Herrn Schlossermeisters Karl Schüller muß der Anschluß des Grundstückes Hainstraße Ortslisten-Nr. 138 C gefordert werden. Das Gesuch des Herrn Kriegsinvaliden Albert Grampe um Errichtung einer Waschküche im Grundstück Leipzig Straße 15 wurde bedingungsweise befürwortet.

2. Von den Mitteilungen des Vorstandes des Sächsischen Gemeindeförderungsbundes nahm man Kenntnis.

3. Von dem Gutachten des Hygienischen Instituts Leipzig, über im Monat September entnommene Leitungswasserproben, nahm man Kenntnis.

4. Das Gesuch der Schornsteinfegermeister um Erhöhung der Gebühren wurde als erledigt betrachtet, da für Naunhof bereits die höheren Sätze bewilligt und auch angewendet worden sind.

5. Die ständige Polizeiaufsicht bei öffentlichen Tanzveranstaltungen soll unterbleiben. Es wurde für genügend erachtet, wenn die Aufsicht bei Gelegenheit des Nachdienstes durch die Schulkeule erfolgt.

6. Die Dienstzeit für die Ratsbeamten wird vom 20. d. M. ab bis 15. April 1920 so festgesetzt, wie sie von den Beamten gewünscht wird. Die Kassenzeit wurde von 8—1 Uhr festgesetzt, während für den übrigen Verkehr für das Publikum die Zeit, mit Ausschluß einer Mittagspause von 1—2 Uhr, bis 4 Uhr bestimmt wurde.

7. In den Schulvorstand wurden gewählt: von der bürgerlichen Gemeindevertretung die Herren Stadträte Beyer und Thiemann, die Herren Stadtverordneten König, Oberländer und Schimpf, aus der Elternschaft: Frau Anna Haase, die Herren Apotheker Verchl und Markthelfer Schiller.

8. Zu dem Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Bismarck- und Königs-Albert-Straße erklärt man sich einverstanden.

9. Der frühere Hilfsarbeiter Stopp, der aus dem Heeresdienst entlassen ist, soll vorläufig auf 3 Monate eingestellt werden.

10. Von der Annahme des Arbeiters Langguth als Laternenwärter nahm man genehmigend Kenntnis.

11. Von der Bewilligung eines Beitrags zur Verbilligung der Lebensmittel nahm man Kenntnis.

12. Die Beschlüsse des Beschleunigungsausschusses vom 11. d. M. wurden genehmigt. Es handelte sich u. a. um die Uebertragung der Arbeiten für die Verbindung zwischen dem letzten Schacht und dem Tiefbrunnen an die Firma Eduard Steyer in Leipzig, um das Streichen des Zaunes um die Kläranlage, sowie um die Bepflanzung des Grundstückes der Kläranlage mit Aepfelbäumen.

13. Zur Behebung des Brennstoffmangels soll versucht werden, Briquets heranzubekommen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Naunhof, am 17. Oktober 1919.

Der Stadtgemeinderat.

Geschäftszeit der städtischen Verwaltung.

Von Montag, den 20. d. M. ab sind die Geschäftsräume der städtischen Verwaltung zu folgenden Zeiten geöffnet:

Sparkasse:

Montag bis Freitag vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr,
nachmittags 2 bis 4 Uhr,
Sonnabend vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr.

Stadtkasse:

Montag bis Sonnabend vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr,
die übrigen Geschäftsräume:
Montag bis Freitag vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr,
nachmittags 2 bis 4 Uhr,
Sonnabends vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr.

Naunhof, am 17. Oktober 1919.

Der Bürgermeister.

Der Arbeiterrat.

Willer.

Thiemann.

Die Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer auf den 2. Termin nebst Zuschlägen und die Gemeindefiskussteuer auf den 3. Termin, fällig am 30. September, sind

bis 20. Oktober d. J.,

die Brandkassenbeiträge auf den 2. Termin, fällig am 1. Oktober, sind

bis 14. Oktober d. J.

an die Stadtsteuer-Einnahme zu bezahlen.

Naunhof, am 29. September 1919.

Der Stadtrat.

Fleischbezugsausweise.

Die Ausgabe der Fleischbezugsausweise findet
Dienstag, den 21. Oktober 1919
vormittags 9 bis 12 Uhr

im Rathhaussaale zu Naunhof statt.

Naunhof, am 18. Oktober 1919.

Der Bürgermeister.

Der Arbeiterrat.

Willer.

Thiemann.

Ruhholz-Auktion

auf
Pomßen-Belgershainer Forstrevier.

Donnerstag, den 23. d. Wts.
von Vorm. 10 Uhr ab

in der Mühle Lindhardt versteigert werden:

393 kl. Röhre 8/12 cm Oberstärke aus Abl. 8, 13 und 45
250 ft. Stangen 3 cm Unterstärke

300 " " 5 " " aus Abl. 45 (Oberbirken)

120 " " 7 " " "

2 rm eich. Rugscheite aus Abl. 18 (Lindhardt);

36 " kl. " " 13

Ferner werden ca. 50 rm kl. Schneidholz aus Ab-

teilung 37 (Fuchslöcher) zum gefälligen Preise abgegeben.

Fürstl. Revierverwaltung Fürstl. Rentamt

Lindhardt bei Naunhof. Pomßen.

Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.
Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks.
Scheck- und Giro-Verkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Preisproben 44. Geschäftszeit: 10—1 Uhr. Postfachkonto: Leipzig Nr. 10793.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung hat bei der Entente wearn der Sperte in der Ostsee dringende Vorstellungen erhoben.

* Die Reichsregierung hat in Holland mit Zustimmung der holländischen Regierung einen neuen großen Salustafelvertrag ausgenommen.

* Der Ausschuss der Nationalversammlung hat die Sozialisierung der Elektrizitätswerke genehmigt.

* Die deutsche Friedensdelegation ist von Versailles nach Paris übergeführt.

* Zum 1. Januar wird der Präsident des Reichsgerichts, Wirkliche Geheimrat Dr. Rudolf Freiherr von Sedendorf aus dem Amte scheiden.

* Der Kommandant der britischen Seestreitkräfte in der Ostsee hat an Oberst Vermont ein Ultimatum gerichtet, die Vorstände von Riga zu räumen, widrigenfalls die Stadt bombardiert werde.

* Um die Vorstände Riga) finden zwischen den von englischen Kriegsschiffen unterstützten Letten und der Armee Vermont beständige Kämpfe statt.

* In Ost-Turkestan haben die Bolschewisten eine schwere Niederlage erlitten, bei der sie 83 000 Gefangene einbüßten.

* Die neugebildete bulgarische Regierung hat sich entschlossen, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Kriegsverursacher—Friedensverderber

Die alte Bilatus-Frage „Was ist Wahrheit?“ erklingt immer aufs neue. Noch heute zerbrechen sich unsere Historiker die Köpfe und reden sie sich heiß, wenn sie über Schuld oder Unschuld an weltgeschichtlichen Katastrophen entscheiden wollen, die etliche hundert Jahre zurückliegen und über die alles Aktenmaterial selber streitenden Parteien längst beisammen ist. Wenigst schwieriger muß dies bei Dingen sein, die wir noch selbst miterlebt haben! Man wollte ursprünglich den ganzen Komplex von Fragen, den der eben verurteilte Weltkrieg umfaßt, kurzerhand durch ein Volksgericht lösen lassen. Volksgerichte bringen selten die Wahrheit an den Tag. Sie kreuzigen das reine Wollen und rufen: „Geht uns Barrabam frei!“

Wir sind geschlagen. Keine deutsche Festung ist erobert, keine deutsche Armee hat eine Schlacht von Tannenberg mit völler Vernichtung erlitten, an keiner deutschen

Kirchenfesten. —
vorm. 10 Uhr

Theater.

abend 7 Uhr:
„Luzifer“.

„Der Biberpelz“.

Schwarzwaldbühne

Leipzig.

in 8 Akten.

Spielplan.

Schauspiel — 1. Vor-

stellung. 3 Akte. Comic

zu den zehn Po-

etern. Lustspiel.

Wie in Naunhof

Logo

führungen.

eren Angehörige

D. V.

stein-

ttmuster

aben bei

Schieler

ustr. 56.

id

nfektion

e 22

slagen

l. 65.— an

Röcke

S

u Garten wird

gt.

den unter H. H.

e Beine

ge Geschwüre.

ätze. Mache allen

nst ein ganz

Mittel gegen

iden namhaft.

und Jucken ver-

winden.

urg, Heiligenstadt

Promenade 818.

Leiden

er, der

it

n statt.

Rüste ist der Feind gefolgt. Der Krieg von 1914/18 wird in die Bücher der Geschichte, soweit sie von nicht partieller Wissenschaft einst geschrieben werden, als unerbittlicher Selbstmord unseres Volkes übergeben, das 4 1/2 Jahre lang unter Feldherren, denen die 23 Feinde seinen einzigen gleich großen gegenüberstellten, hat, den Rachmitteln aller fünf Erdteile erfolgreich trotzte. Und doch sind wir geschlagen. Sogar zerstückelt; zerstückelt, wie in zweitausend Jahren der Weltgeschichte noch keine einzige Nation Europas oder überhaupt der ganzen alten Welt, zerstückelt für Jahrhunderte. Dagegen empört sich das Gefühl und es sucht nach Schuldigen. Es ist nur zu natürlich, daß verlangt wird, es müsse festgestellt werden, wer dieses fürchterliche Unglück verursacht und wer uns daran verhindert habe, rechtzeitig den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Ein Staatsgerichtshof sollte es entscheiden, ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss die Vorarbeit dafür leisten.

Schritt erklang der Heerzug der Parteien. Der Kaiser und Ludendorff müssen ans Kreuz, verlangen die einen. Eraberger und Scheidemann den Galgen, sagen die anderen. Noch sind diese Rufe nicht verklungen. Eine leidenschaftliche Menge drängt sich vor dem Richterstuhl.

Am bequemsten hat es sich die Genossenschaft der feindlichen Mächte gemacht, für die es „seines weiteren Beweises bedarf“, wer der Kriegsverursacher und der Friedensverderber sei. Natürlich die deutsche Regierung, der deutsche Militarismus, schließlich auch das deutsche Volk; denn das gesamte Volk läßt man doch nicht büßen. Diese „Verständigung“ wird einfach diktiert, ohne daß es einen Prozeß oder eine Zugenvernehmung gegeben hat. Der Beurteilte hat unterschreiben müssen.

Man sollte nun meinen, daß gegenüber diesem Gewaltakt das ganze deutsche Volk einzig in der geistigen Abwehr sein müßte; daß es nun darauf ankäme, den feindlichen Gewaltmenschen zu beweisen, daß sie, die ein regelrechtes Gerichtsverfahren scheuen, auch die Schuldigen seien. Vor aller Welt, vor allem vor den Neutralen, müßten wir darlegen, wie wir seit 1904 „eingekreist“ wurden. Wie Ausland schon seit Februar 1914, ermuntert durch den englisch-russischen Vertrag von Reval, zum Weltkriege mobilisiert wurden. Wie dann 1916 von Deutschland der erste ernste Versuch zum Friedensschluß ausging. So hätten wenigstens andere Völker gehandelt. Der roteke französische Republikaner läßt von seinem Ausländer die Erinnerung an Napoleon I. antasten. Keine parlamentarische Regierung Englands würde es dulden, daß der „erste Gentleman der Nation“, der König, angegriffen würde. Gegen den Landesfeind sieht man geschlossen, ihn erkennt man als Richter nicht an.

Bei uns hat es zu klaren Richtlinien nicht gegeben, weil innerpolitische Interessen dem entgegenwirkten. So sind wir in diesem historischen Prozeß von vornherein ins Hintertreffen gekommen. Es wurde nicht mehr danach gefragt, ob die Deutschen oder ihre Feinde schuld seien. Sondern nur, wer unter den Deutschen angeklagt werden müsse. Und das wurde zur Parteilache.

Nachdem die Revolution von den Ämtern und ihren Anhängern Besitz genommen hatte, wurde der Unabhängige Rautsküß nebst seiner Frau damit beauftragt, den Winter über die Äkten des Auswärtigen Amtes daraufhin durchzuforschen, was sie an Material über die Schuld des alten Systems ergäben. Also Deutschland spielte den freiwilligen Untersuchungsrichter für die Feinde. Eine Gegenleistung erfolgte nicht. Die Äkten des Auswärtigen Amtes bleiben verschlossen. Wir erfahren nicht, was Eduard VII. und Nikolaus II., was Delcassé und Lloyd George und Saranow miteinander verabredet haben. Aber jede Wertbemerkung des deutschen Kaisers auf geleierten und erliegenden Äkten wird an das Tageslicht gebracht. Diese Randnotizen konnten bis zur Revolution nie in unredliche Hände geraten. Vereidete Beamten hatten dafür zu sorgen, daß sie im Staatsarchiv begraben wurden. Sie waren ja kein Staatsakt, sondern loszulassen nur persönliche Ausrufungszeichen. Gelegentlich der Kaiser hätte etwa am Rand eines Berichts über den Mord von Sarajewo geschrieben: „Niederkräften müßte man die Wandel Warum regt sich unser Vorkämpfer nicht?“ so würde die Veröffentlichung dieser Notiz heute selbstverständlich von der Entente so gedeutet werden, als habe der Kaiser zum Kriege „gehört“. Es ist ein gefährliches Spiel, das wir damit treiben. Von den sechs starken Druckbänden, die dieses Material Rautsküß enthalten, sollen die ersten vier noch vor Weihnachten im Buchhandel erscheinen.

Sie werden die Grundlage für die Verhandlungen des großen parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Kriegsschuld bilden. Nun könnte man sagen, eine solche Kommission bräde doch die Wahrheit nicht an den Tag. „Was ist Wahrheit?“ ruft der Skeptiker des Alten Testament, der Mann des römischen Rechts, während die Menge vor seinem Palaste tobt. In dem Untersuchungsausschuss sitzen fünf Abgeordnete der deutschen und deutschen Volkspartei, 23 der übrigen Fraktionen, also die Mehrheit ist dieselbe wie in dem Parlament. Und man weiß doch, wie die Mehrheit über Kriegsverursacher und Friedensverderber denkt.

Über sie da, der deutsche wissenschaftliche Ernst triumphiert anscheinend auch hier über die Forderungen der Partei. „Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun!“ hat Richard Wagner geschrieben. Um ihrer selbst willen; auch wenn es weh tut; auch wenn vorerfasste Meinungen dadurch über den Daulen geworfen werden. Der Untersuchungsausschuss hat am Donnerstag vor der Nationalversammlung seinen ersten Bericht erstattet, keine ungemein gründliche Gliederung und Arbeitsleistung dargelegt. Er hat darauf verzichtet, als „Sachverständige“ nur Leute zu hören, die als Historiker oder Diplomaten auf dem Boden der politisch neu gegebenen Tatsachen stehen; er vernimmt auch Forscher und Staatsmänner der alten Schule. Er gibt sich mit deutscher Gründlichkeit alle Mühe, wirklich der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Das ist ein fast aussichtsloses Unterfangen, noch stehen wir den Jahren 1914/18 so nahe, vor allem ihren parteipolitischen Kämpfen. Aber doch leuchtet uns jetzt wenigstens die Hoffnung, daß die Untersuchung nicht auf einem national würdelosen Selbstbespiel wird. Wir haben es vielmehr anscheinend mit einer wirklich historischen Kommission zu tun, einer Behörde voll ernsten Euhens nach Gerechtigkeit. Es soll nichts über Äkte gebrochen werden. Die Arbeit ist zeitlich unbeschränkt, in ihren Mitteln unbeschränkt, und schon der eine Umstand, daß man ihr am Pariser Platz in Berlin Untersuchungsräume für 40 000 Mark jährlich hat mieten müssen, deutet auf die Größe der Aufgabe. Die Wahrheit markiert. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Protest gegen die Ostseeblockade. Die Deutsche Friedensdelegation in Versailles ist beauftragt worden, wegen der über die deutsche Schiffahrt in der Ostsee verhängten Sperre, insbesondere wegen ihrer Ausdehnung auf die Territorialgewässer, unter Hinweis auf die durch die Maßnahme herbeigeführten verhängnisvollen wirtschaftlichen Folgen dringende Vorstellungen bei der Entente zu erheben.

Die Entscheidung in der Remeifrage. Aus Paris wird gemeldet, daß der Oberste Rat bezüglich des Gebietes von Remei eine Antwort auf die Note der deutschen Delegation entworfen hat, worin er es ablehnt, mit Deutschland über diese Frage in Diskussion zu treten, da Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles alle seine Rechte über dieses Gebiet verjüngt habe.

Amerikanische Besatzung für Oberschlesien. Das amerikanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß 5000 amerikanische Truppen sofort nach West eingeschifft werden, um als amerikanische Besatzung an den Rhein gebracht und von dort weiter nach Oberschlesien für die Zeit der Volksabstimmung geführt zu werden.

Zur Selbstständigkeit der Provinzialverbände. Der Entwurf über die Erweiterung der Selbstständigkeitsrechte der Provinzialverbände ist durch die Ausschussberatungen gänzlich verändert worden. Nach der neuen Fassung des Entwurfes beinhalten die Provinzialparlamente selbstständig über die Frage der Religionsstunden, über die Zulassung einer anderen Unterrichtssprache neben der deutschen, über Beginn und Ende der Schulpflicht, über Schulverhältnisse, über den Gebrauch fremder Sprachen bei amtlichen Rundsendungen. Die Staatsregierung hat ein Vetorecht nur, wenn Verordnungen vorliegen.

In der Preussischen Landesversammlung wurde der Haushaltsplan der Selbstverwaltung beraten. Ein Antrag der Demokraten auf Einführung staatlich kontrollierter Buchmacher für Pferderennen wurde angenommen. Er soll dadurch möglich werden, die Auslandswetten zur Bekämpfung heranzuziehen.

Verabschiedung des Generals Grafen Waldersee. Am 15. wird bekannt gemacht: Generalmajor Graf Waldersee, Kommandeur der Reichswehrbrigade 29, hat in den letzten Tagen in offenen Briefen an den General Groener politische Streitfragen auszuwickeln versucht. Es ist ihm eröffnet worden, daß sein weiteres Verbleiben im See-Edienst unangebracht erscheint.

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

(Nachmittlicher Bericht vom 18. Oktober 1919, abends 7 Uhr.)

An dieser Sitzung nahmen der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Müller, die Stadträte (außer Herrn Stadtrat Dr. Richter), sowie sämtliche Stadtmittglieder teil. Zur Verhandlung standen 13 Punkte.

1. Besuchen a) Es mußte grundsätzlich darauf bestanden werden, daß Herr Schiller in der Baufrage kein Grundstück an die Baubehörde anstellt. b) Das Gelände des Herrn Gramps, Leipziger Straße 15, in seinem Grundstück eine Walschilde anzubauen, wurde bedingungslos verworfen.

2. Nach der Stadtmittglieder Kenntnis von dem eingegangenen Mitteilung des Vorstandes des städtischen Gemeindefrates, die neun Punkte enthielten.

3. gab der Vorsitzende Mitteilung von dem Ergebnis der Untersuchung des Leitungswassers seitens des Englischen Instituts in Leipzig. Es waren am 4. 9. Wasserproben aus der langen Blei- Rohrleitung der Bismarckstraße sowie aus dem Rathaus entnommen worden. Der Bleigehalt in der Bismarckstraße betrug nur 0,10 mg, während dieser im Rathaus einen solchen von 0,38 mg ergab, da nach der Erklärung des Vorsitzenden das Rathaus als höchstgehende Stelle zu bezeichnen ist. Verheerende Mitglieder gaben der Verwunderung Ausdruck, daß nach dem Ergebnis des Englischen Instituts das Leitungswasser immer wieder als einwandfrei und der Bleigehalt in den zulässigen Grenzen bezeichnet werde, obwohl in der Einwohnerzahl dieser verheerenden Erkrankungen vorgekommen sind und auch das Krankenhaus St. Jakob nach einer Blutuntersuchung bei einer hiesigen Einwohnerin Bleierkrankheit festgestellt habe, während die Untersuchung beim Engin. Institut das Gegenteil ergab. Es wurde deshalb auch die Mängel in den Naunhofer Nachrichten erwähnte „amtschweizerische“ Mängel, wonach Bleierkrankungen in Naunhof nicht vorgekommen seien, in Frage und abfällig kritisiert, ja man ging sogar soweit, daß man die „Möglichkeit“ des Ergebnisses der Leitungswasser-Untersuchung seitens des Englischen Instituts in Leipzig anzweifelte und dafür eintrat, dieses demnach von anderer Seite untersuchen zu lassen. Zur Behebung der Bürgerchaft gibt der Stadtmittglieder dem Antrage einiger Mitglieder auf anderweitige amtliche Untersuchung des Leitungswassers statt.

4. Die Schornsteinfegermeister des Bezirks haben an den St. G. ein Gesuch gestellt, worin sie ersuchen, die städtischen Wimbelsche für Schornsteinfegerarbeiten endlich streichen zu wollen und dafür die Höchst- löhne einziehen zu lassen. Diese Anregung konnte aber für hier nicht mehr in Betracht kommen, da die Stadt Naunhof bereits die Höchst- löhne festgesetzt und in Anwendung gebracht hat.

5. Die hiesige Schutzmannschaft hat um Aufhebung der städtischen Tanzsaalpflicht nachgesucht. Der Vorsitzende hat hiergegen keine Bedenken, zumal der Verein der städt. Saalins. für Aufhebung derselben in seiner Gen.-Vers. eingetreten ist. Allerdings wurde betont, daß bei etwaigen Fällen die Gemeinde als Ordnungshüterin zur Verantwortung gezogen und hafter gemacht werden kann. Stadtr. Thiemann versteht es nicht, daß den Wirten auf Kosten der Gemeinde Polizeiaufsicht gestellt wird. Man erklärte sich allgemein für Aufhebung der Tanzsaal- pflicht und soll auf St. G. Beschluß fassen die polizeiliche Aufsicht in den Tanzlokalen unterbleiben, da erforderlichenfalls die Nachpolizei herbeigeholt werden kann. Im übrigen nahm man an, daß die hiesige herrschende Ordnung zu Befürchtungen keinen Anlaß gebe.

6. Die hiesigen Kreisbeamten wünschten ihre Dienstzeit dahin abgeändert, daß ihnen eine einstündige Mittagspause gewährt und infolgedessen nachmittags der Dienst um eine Stunde verlängert würde. Bisher war die Dienstzeit für die Kreisbeamten eine durch- gehende und zwar von 8-4 Uhr nachmittags, wobei diese ihr Mittagessen nur unter schwierigen Verhältnissen zu sich nehmen konnten, was namentlich von den älteren Beamten als ungewohnt und unbequem empfunden werden mußte. Das Stadtr.-Rat. zeigte dabei zu der Ansicht, daß Licht und Feuerung bei einer Verlegung der Geschäftszeit nicht gepart werden könnte. Es wurde Klage ge- führt, daß in den Diensträumen des Rathauses im Winterhalbjahr zeitweise eine unerträgliche, drückende Wärme sich bemerkbar gemacht habe, wogegen auch mehrfach Stimmen laut geworden sind, daß mit den Kohlenvorräten des Rathauses verschwenderisch umgegangen würde, während man in den Privathaushaltungen infolge Kohlen- mangels habe streuen müssen. Der Vorsitzende entgegnete hierauf, daß durch ihn allein eine genaue Kontrolle über die Feuerung sich nicht immer ermöglichen lasse, vielmehr die vorstehenden Beamten in den einzelnen Räumen selbst für eine vorchriftsmäßige Einheizung Sorge tragen müßten; es soll angeregt werden, daß häufig mit der Feuerung sparsamer umgegangen wird. Auch erkannte man an, daß die Einnahme des Mittagessens während der Dienstzeit für die Kreisbeamten eine ungewohnte sei und wurde ihnen eine einstündige Mittagszeit bewilligt. Nur regte Stadtr. Oberländer noch an, daß die Kaffeestunden bis 1 Uhr verlängert werden möchten, dem Folge gegeben wurde. Die Geschäftszeit für den Verkehr mit dem Publikum wurde von Montag bis Freitag auf 8-1 Uhr mittags und

2-4 Uhr nachmittags, Sonnabends durchgehend von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. festgelegt. Die Dienstzeit der Beamten erstreckt sich jedoch für die amtliche Aufarbeitung bis nachm. 5 resp. 4 Uhr und gilt vom 20. Oktober d. J. bis 15. April 1920.

7. Nach der Tagesordnung war die Anwesenheit von 6 Mitgliedern der bürgerlichen Gemeindeverwaltung (einschl. des Bürgermeisters) und 3 Vertretern der Elternschaft der Schulkommune in den Schul- vorstand vorzunehmen. Zunächst gab der Vorsitzende einige An- weisungen in den Wahlvorschriften bekannt, wonach u. a. die Wahl auf drei Jahre gelten soll. Es waren zwei Wahlfragen erforderlich: 1. der Gemeindevorstand, 2. der Elternschaft. Stadtr. König stellte die Anträge, wieviel Vertreter die bürgerliche Verwaltung für sich in Anspruch nehmen? Stadtr. Schimpf nahm an, 4 Vertreter der bürgerlichen Verwaltung zu wählen. Mit Entrüstung wies jedoch Stadtr. König die Anträge zurück; das Verhältnis sei kein gerechtfertigtes, da Lehrerchaft und Bürgermeisterei unter die Bürgerlichen zu rechnen sind. Es entspannen sich Meinungs- verhandlungen, die sehr ausdauernd waren, auch mit Zwischenreden gegen die Lehrerchaft hielt man nicht zurück. Stadtr. König führte weiter an, daß ein gewisser Teil des Bürgerturns die Kinder außerhalb in die Schule schicke, während der größere Teil der die hiesige Schule besuchenden Kinder auf die Arbeiterchaft entfalle, mild- hin habe die Arbeiterchaft ein Anrecht darauf, daß ihre Vertreter im Stadtparlament für eine Vertretung in der Mehrheit sorgten. Stadtr. König sagte in klaren Worten, daß man immer wieder Parteipolitik betriebe und warnte vor einem Versuch der Vergewaltigung. Nach heftigem Str. und Wider kam folgende Einigung zu- stande, es wurden vorgeschlagen auf Seiten der Bürgerchaft als Gemeindevorstand die Herren Stadtr. Beyer und Stadtr. Schimpf; in den Elternrat Herr Apotheker Perzich, falls dieser es ablehnen sollte, Herr Kaufmann A. Wendler. Als Gemeindevorstand auf Seiten Arbeiterchaft die Herren: Stadtr. Thiemann, Stadtr. König und Stadtr. Oberländer; in den Elternrat: Frau Anna Haase und Herr P. Schiller. Stadtr. Meusel erkannte die Größe der Ablehnung, die manche Leute bei einem Wahlvorstande anführen, als nicht haltbar genug an, es seien gewöhnlich solche, die sonst bei jeder Gelegenheit das große Wort führen. Es wurde daher ganz gut, solchen Gelegenheiten zum Mitwirken in der Gemeinde zu geben. Die gemachten Wahlvorschl. wurden vom St. G. gutgeheißen und von den Gemeindevorstandern angenommen. — Es ist nun notwendig, daß die Lehrerchaft ihre Vertreter wählt.

8. Dem Plan über die Errichtung einer oberbühnen Telegraphenlinie an der Bismarck- und König-Überstraße, die in Wirklichkeit schon vorgenommen worden ist, stimmte der St. G. zu.

9. Die Entlassung des früheren Hilfsarbeiters Stopp, aus Beersdienst entlassen, wurde auf die Dauer von drei Monaten be- schlossen. Stadtr. König fragte an, ob bei den früheren vom Beers- dienst Entlassenen und Wiedereingestellten die Frist schon abgelaufen sei? Der Vorsitzende erklärte darauf, daß dies wohl der Fall sei, dieser Leute aber noch bedürfte, da die angestellten Arbeiter in der Kriegszeit noch nicht alle erledigt wären. Es wurde beschlossen, einen Arbeitsplan aufzustellen, um einen Überfluß wegen überflüssig werdender Kräfte zu gewinnen. Es wurde u. a. auch gesagt, daß die Stadt Naunhof nicht eine Verlorengeheuer für junge Leute, die hier gelernt, sein sollte, vielmehr diese auch einmal anderwärts ihr Fortkommen suchen müßten. Stadtr. Thiemann wies darauf hin, daß doch früher die Arbeitszeit 10 Stunden, jetzt aber nur 8 Stunden betrage, und viel Arbeit dadurch weniger erledigt werden könne, auch nahm er die jungen Kreisbeamten insoweit in Schutz, als diese, wozu er Kenntnis habe, vielfach schon um anderweitige Stellung bemüht hätten, solche aber noch immer nicht erhalten konnten.

10. Die ausgeschiedene Laternenwärterstelle war bereits von einem hiesigen Einwohner besetzt gewesen, ist jedoch wieder frei ge- worden, da dieser sich Unredlichkeiten hatte zuzulassen kommen lassen. Die offene Laternenwärterstelle wurde daher Herrn Langguth, Meißler übertragen. Dieser hat mit seiner Frau gemeinsam 20 Laternen in der Stadt zu bedienen und erhalten beide zusammen hierfür 80 Mk., wozu genehmigend Kenntnis genommen wird. Stadtr. König wünscht noch, daß die Laternen sämtlich vorher vom Gasmeister insland gefehrt werden, da diese dringend der Nachhilfe bedürfen.

11. Von der Bewilligung eines Beitrages in Höhe von 800 Mk. seitens des Bezirksverbandes zur Bewilligung der Lebensmittel wurde Kenntnis genommen.

12. Von einigen Beschlüssen des Beschlussesauschusses nahm der St. G. genehmigend Kenntnis. U. a. hatte der Ausschuss den Preis für die Vergebung des Tiefbrunnens an die Fa. Steyer in Leipzig in Höhe von 4800 Mk. als angemessen und zeitgemäß ange- sehen. Ferner soll der Jaun um die Kläranlage gestrichen und das Grundstück derselben mit Bepflanzungen bepflanzt werden.

13. Wegen der erforderlichen Heizbeschaffung teilt eine Leipziger Firma mit, daß es ihr nicht möglich sei, wegen Ausfuhrverbot über Hamburg die für Naunhof bestellten 20 Wagen Torf liefern zu können, bietet aber dafür eigenes Holz an. Wegen des enorm hohen Preises soll von einer Bestellung abgesehen werden. Bis jetzt lagern in Naunhof circa 2200 Zentner Torf. Es soll versucht werden, soweit als möglich Treibholz heranzubekommen, was infolge Wagenmangels sehr schwierig ist, es wird daher auf das Mitgefühl der Landwirte und sonstigen Fuhrunternehmer gerechnet, um eine schnellere Kohlen- zufuhr zu ermöglichen.

14. Die Stadtmittglieder nahmen Kenntnis von dem eingegangenen Mitteilung des Vorstandes des städtischen Gemeindefrates, die neun Punkte enthielten.

15. Die Stadtmittglieder nahmen Kenntnis von dem Ergebnis der Untersuchung des Leitungswassers seitens des Englischen Instituts in Leipzig. Es waren am 4. 9. Wasserproben aus der langen Blei- Rohrleitung der Bismarckstraße sowie aus dem Rathaus entnommen worden. Der Bleigehalt in der Bismarckstraße betrug nur 0,10 mg, während dieser im Rathaus einen solchen von 0,38 mg ergab, da nach der Erklärung des Vorsitzenden das Rathaus als höchstgehende Stelle zu bezeichnen ist. Verheerende Mitglieder gaben der Verwunderung Ausdruck, daß nach dem Ergebnis des Englischen Instituts das Leitungswasser immer wieder als einwandfrei und der Bleigehalt in den zulässigen Grenzen bezeichnet werde, obwohl in der Einwohnerzahl dieser verheerenden Erkrankungen vorgekommen sind und auch das Krankenhaus St. Jakob nach einer Blutuntersuchung bei einer hiesigen Einwohnerin Bleierkrankheit festgestellt habe, während die Untersuchung beim Engin. Institut das Gegenteil ergab. Es wurde deshalb auch die Mängel in den Naunhofer Nachrichten erwähnte „amtschweizerische“ Mängel, wonach Bleierkrankungen in Naunhof nicht vorgekommen seien, in Frage und abfällig kritisiert, ja man ging sogar soweit, daß man die „Möglichkeit“ des Ergebnisses der Leitungswasser-Untersuchung seitens des Englischen Instituts in Leipzig anzweifelte und dafür eintrat, dieses demnach von anderer Seite untersuchen zu lassen. Zur Behebung der Bürgerchaft gibt der Stadtmittglieder dem Antrage einiger Mitglieder auf anderweitige amtliche Untersuchung des Leitungswassers statt.

16. Die Schornsteinfegermeister des Bezirks haben an den St. G. ein Gesuch gestellt, worin sie ersuchen, die städtischen Wimbelsche für Schornsteinfegerarbeiten endlich streichen zu wollen und dafür die Höchst- löhne einziehen zu lassen. Diese Anregung konnte aber für hier nicht mehr in Betracht kommen, da die Stadt Naunhof bereits die Höchst- löhne festgesetzt und in Anwendung gebracht hat.

17. Die hiesige Schutzmannschaft hat um Aufhebung der städtischen Tanzsaalpflicht nachgesucht. Der Vorsitzende hat hiergegen keine Bedenken, zumal der Verein der städt. Saalins. für Aufhebung derselben in seiner Gen.-Vers. eingetreten ist. Allerdings wurde betont, daß bei etwaigen Fällen die Gemeinde als Ordnungshüterin zur Verantwortung gezogen und hafter gemacht werden kann. Stadtr. Thiemann versteht es nicht, daß den Wirten auf Kosten der Gemeinde Polizeiaufsicht gestellt wird. Man erklärte sich allgemein für Aufhebung der Tanzsaal- pflicht und soll auf St. G. Beschluß fassen die polizeiliche Aufsicht in den Tanzlokalen unterbleiben, da erforderlichenfalls die Nachpolizei herbeigeholt werden kann. Im übrigen nahm man an, daß die hiesige herrschende Ordnung zu Befürchtungen keinen Anlaß gebe.

18. Die hiesigen Kreisbeamten wünschten ihre Dienstzeit dahin abgeändert, daß ihnen eine einstündige Mittagspause gewährt und infolgedessen nachmittags der Dienst um eine Stunde verlängert würde. Bisher war die Dienstzeit für die Kreisbeamten eine durch- gehende und zwar von 8-4 Uhr nachmittags, wobei diese ihr Mittagessen nur unter schwierigen Verhältnissen zu sich nehmen konnten, was namentlich von den älteren Beamten als ungewohnt und unbequem empfunden werden mußte. Das Stadtr.-Rat. zeigte dabei zu der Ansicht, daß Licht und Feuerung bei einer Verlegung der Geschäftszeit nicht gepart werden könnte. Es wurde Klage ge- führt, daß in den Diensträumen des Rathauses im Winterhalbjahr zeitweise eine unerträgliche, drückende Wärme sich bemerkbar gemacht habe, wogegen auch mehrfach Stimmen laut geworden sind, daß mit den Kohlenvorräten des Rathauses verschwenderisch umgegangen würde, während man in den Privathaushaltungen infolge Kohlen- mangels habe streuen müssen. Der Vorsitzende entgegnete hierauf, daß durch ihn allein eine genaue Kontrolle über die Feuerung sich nicht immer ermöglichen lasse, vielmehr die vorstehenden Beamten in den einzelnen Räumen selbst für eine vorchriftsmäßige Einheizung Sorge tragen müßten; es soll angeregt werden, daß häufig mit der Feuerung sparsamer umgegangen wird. Auch erkannte man an, daß die Einnahme des Mittagessens während der Dienstzeit für die Kreisbeamten eine ungewohnte sei und wurde ihnen eine einstündige Mittagszeit bewilligt. Nur regte Stadtr. Oberländer noch an, daß die Kaffeestunden bis 1 Uhr verlängert werden möchten, dem Folge gegeben wurde. Die Geschäftszeit für den Verkehr mit dem Publikum wurde von Montag bis Freitag auf 8-1 Uhr mittags und

Zum Gedächtnis Friedrich Raumanns.

Feierlich erst war die Stimmung des Abends, zu dem die Orts- gruppe der Deutsch-demokratischen Partei unsere Ein- wohnerchaft geladen hatte. Dem jüngst verstorbenen Volkswann Friedrich Raumann galt das ehrende Gedächtnis.

Ein markiger Vortrag unseres hochgeschätzten Herrn Dr. G. Dietrich sammelte die Gedanken der Hörerschaft für die in Mit- teilung der Feiertage Rede des Herrn Pfarrer Seidel-Grimma. Das waren Worte, die aus dem Herzen kamen und zu Herzen gingen, eine Andacht, wie ich sie selten erleben möchte.

Jede Zeit will das Bild der Deutschen Seele in einem Menschen verkörpert sehen. Die Deutsche Seele sollte sich diesen Mann aus einem Pfarrhause. In Strömthal b. Leipzig wurde Raumann am 25. März 1860 geboren. Das Elternhaus erzog ihn in wahrer

Wotan
gasgefüllt
effektiv und stromsparend
In Naunhof zu haben bei
Hubert Becker, Installationsgeschäft, Langestr. 4

Brümmigkeit, spä-
er sich an Luther
Rambold im Naun
auch praktisch her
heßen, send hier
Glauchau einstellt
in der bitteren Not
für a. M. mit de
sch er die Wirklich
daß wir alle Sel
Aus dem Volk
verwandten 1886
Gemeinwohle arb
Waffen lindern, a
Zeitschrift „Die
Hellen in die Pän
kennen und sohil
So hat die
Zeit gezogen und
körper eine munde
In dieser Kräftig
gearbeitet und war
lebten, lagen von
durch die Reihheit
So hat Fr. Raun
zeugungen geploer
er hat sich mit dem
auch gewandelt.
und politischen Er
gelang ihm 1910
„Politische Ansich
europä“ niedergele
der Nationalsozial
die deutsche Seel
Erhöhung an der
rulen. Er hat W
Seele in Freiheit
Armen, dem Seel
alle uns diten las

Das Bild des
seiner Dichtungen,
gedolten wurden,
pad in bekannter
Preliode. Herr H
Weise ausklingen
Zei. S ch n i e r m

Schiffische

Werte
Sonnenaufgang
Sonnemuntergan
19. Oktober
an. — 1813 Br
20. Oktober
— 1908 Einweih
Der Weibziner G

Naunhof.
Raunhof (D. N
liche Abend u
Erfolgen zu urteil
waren, kann man
Könnte doch der V
13 Preise erriegen
und 2 im Volksst
Damenabteilung a
Grimma den 4. u
nur gratulieren h
des Vereins immer
der Abendunterhal
verein ein vollstet

Herr Schriftsteler
Anwalt erheblich,
1 ragg- und N
Gelegentlich haben
und permandien h
fall soll auf möglic
Auf Wunsch belehr
von Ansprüchen, s
und Redner tätig g
verfügt. Die mes
geleglichen Verjam
Redehunf dieses h
Einzelunterricht, in
sich gemacht werde
bei denen das Hau
gemäßen Vortrag
Aufgenommen wer
kenntnissen im Ver
die kurze für Er
Veien darunter we
zu Werken der ja
nach Bürgererfahr

1. Die Here
jhrte mit Beginn d
eine wirtschliche Er
Brauchung ist ein
machung sich die
die Menge, die au
und weiter, daß die
Getreidepreise von
soll. Weiter ist d
nachdrücklich dem
werden. Seltens i
Dieferungsufschlages
Verteuerung der W
da das Reich diese
aber die Reichsgel
den Kommunalverbr
teil des Weislichd
zuschlag von 150
26 Mk. für die To
Der verlebende F
zuschlages ausmach
Bei den von der F
natorverbänden über
zuschlag und rechne
diese durch nichts
Kommunalverbände
worden. Die Verb
disher noch nicht g
abzuweichen, ob un
jahrverbände die
preis entliepnd ein
börderung nach W
verband den Plogg
und die dadurch en
schlagen.

7. Die verlauf
schließlich August
172 Millionen Mar
91 255 871 Mark,
Gemeinden.
+ In Sachje
Personenverkehr an
— Seine W
dem Anfang Oktob

Goldner Stern Naunhof



Morgen Sonntag, den 19. Oktober von 4 Uhr ab

öffentliche Ballmusik.

ff. Sternburg-Bräu.

Hierdurch label freundlich ein

R. Teubner.

Karbid anmelden!

Karbidlampen
Band-
Hänge-
Sturm-
Lampen
in verschiedenen Preisen
prima Taschenlampen — Batterien
empfiehlt Müller Sange-
straße 21.

Ratskeller.
Donnerstag, d. 23. Oktober
2. Konzert (Sinfonie)
Gesang: Frl. Louise Naundorf (Halle).
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 1.50 Mk.
F. Blohm.

Gasthof Erdmannshain.
Sonntag, den 19. Oktober von 4 Uhr an
Ballmusik.
Freundlich label ein **Emil Richter.**

Gasthof Eicha.
Sonntag, den 19. Oktober von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Freundlich label ein **der Eische Wirt.**

Schützenbund Naunhof u. Aug.
Morgen Sonntag, den 19. Okt. 1919
findet von 1 Uhr ab
Abschießen verbunden mit Preisdschießen
Ball. Um recht zahlreiche Beteiligung bitten **D. B.**

Vereinsbank Naunhof.
An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren. / Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten. / Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. :: :: Annahme von Spargeldern.

Vortrags- und Redekunst
(Deklamation, freie Rede, Sprechtechnik, Dialektbefeihung und verwandte Fächer)
Unterricht erteilt

Fritz Georg Dietrich, Wurzenstr. 53.
Elsa Müller
früher bei Fa. Otto Gottschald
Spezial-Geschäft f. Damen-Konfektion
Leipzig, Reichsstraße 22
Elegante Ulster in allen Preislagen
Preiswerte moderne Ulster von M. 65.— an
Decken-Ulster M. 85.—
Elegante Kostüme, Blusen und Röcke in allen Preislagen.

Beste Bezugsquelle für Schuhmacher
Heinrich Berthold
Lederhandlung Leipzig, Nikolaistr. 20-26
Leder-Ausschnitt.

Suche kinderliebes junges Mädchen
für den Kindergarten.
Frida Hebler,
Gartenstraße 17.
Mehrere eiserne **Pferderaufer** und eiserne Futtertröge zu verkaufen
Grimmaerstrasse 17.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung von seiten lieber Verwandten, Freunde, Bekannten und Nachbarn dargebracht wurden, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Naunhof, den 18. Oktober 1919.
Alwin Weidner u. Frau
geb. Lindner.

Lichtspiele

im alten Saale des Gasthauses zum Goldenen Stern Naunhof.

Sonnabend von 1/2 7 Uhr und Sonntag von punkt 1/2 6 Uhr an
Nur für Erwachsene!

Der prachtvolle Kultur- und Aufklärungsfilm

„Der Mutter Schuld“

In 4 Akten.

Ein Beispiel für alle Mütter u. jungen Mädchen. Es versäume niemand, sich dieses herrlich ausgestattete Programm anzusehen.

Ferner: Die beiden reizenden Lustspiele in je 2 Akten

„Das Paprika-Liebchen“

Rita Clermont-Serie

„Ellys Brautfahrt“

Elly Berry-Serie.

Erwachsene 10 Pfg. Aufschlag.

Sonntag nachm. punkt 3 Uhr
Kindervorstellung.

Einlass an beiden Tagen nur bis 1/2 9 Uhr.
Vorzugskarten haben keine Gültigkeit.

Sächsischer Militär-Verein
für Naunhof und Umgegend.
Sonnabend, d. 25. Oktbr., 7 Uhr abends findet unser **BALL**

im Ratskeller Hall. Die geehrten Mitglieder nebst Familienangehörige sind herzlich willkommen. Gölle, durch Einladungskarten eingeführt, haben Zutritt.

Sonntag, den 26. Oktober, 4 Uhr nachm.

Hauptversammlung

im Ratskeller. Um zahlreichen Besuch bitten **D. V.**

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Deutschlands
Ortsgruppe Naunhof.

Von **Dienstag** früh ab können die bestellten **Decken** bei Kamerad **Wilh. Kühn, Wurzenstr. 45** in Empfang genommen werden. Es kommen **nur neue Decken** zur Ausgabe. **D. V.**

Möbel
Josef Hirsch
Leipzig, Zeißer Straße 6b
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
In großer Auswahl
Bezeichnung ohne Kaufzwang
erhalten
Fernsprecher 12571

Achtung!!

Ein **Posten** **wollene Decken**

passend für **Winterkleidung**, sind wieder eingetroffen und preiswert abgegeben bei

Ernst Krübler, Grimmaerstrasse 2.

Sind Sie schon Leser unseres **Buch-Romans?**

Installationsabteilung der Luk

Sachgemässe Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Verkauf von Beleuchtungsartikeln, sowie elektr. Koch- und Heizapparaten in allen Ausführungen und Preislagen.

Hauptgeschäftsstelle Borna, Leipziger Strasse 24.

Telefon 62.64.

6 ständige Inst.-Büros mit reichhaltigen Verkaufslagern in:

Borna, Rossm. Str. 4, Tel. 62/64, Rochlitz, Bahnhofstrasse 577, Tel. 26,
Grimma, Lorenzstr. 14, Tel. 68, Geithain, Altenburger Str. 40, Tel. 1.98
Naunhof, Wurzenstr. 39, Tel. 27, Steinbach b. Bad Lausick, Tel. 34.

Bei

Nr. 125.

Einl

Der Ober...
Chile, Colom...
nach, Polan...
Schwyz und...
Wälderbund...
Weiter w...
Friedensvertr...
deutsch-belgisch...
das Saargeb...
deutschpolnisch

Re

Deutsch...
Nach Me...
Oberbefehl im...
scheidenden Be...
unter dem Bel...
den Hauptquar...
geführt. An ihr...
beer, das unter...
gestellt wird...
Oberkommandi...
Bezeichnung C...
erhalten. Seit...
während den...
die Verwaltung...
Ratifikation...
hörden zurück...
sollen als ein...
Garnisonen d...
Die besetzten...
alliierten Höl...
einem Vertr...
Staaten und B...

General

mandat ver...
hauptquartier...
mit und 27...
Freiheit ge...
nischen Divi...
öffentlich ein...
Ludwigshafen...
durch franzö...
Soldaten mü...
stellt werden...
durch das Fra...
aus ziehen.

Saeni

Im Haus...
sammlung hat...
schritt über...
Verfassung mit...
richtet hatte; d...
lichung freige...
alle Schulart...
bedürfen. No...
Jugend durch...
ihrer Erricht...
sammelnwür...
raß die Beteil...
muh. Ohne sel...
ameda, die we...
fänden, lasse...
Ebenso steht...
und die haupt...
Reihe Kompe...
heitsschule (K...
schulkonferen...
Kosten, welche...
Händen schon...
Ver-astung im...
deutende Kosten...
Allein die...
liche abgehende...
Million. Der...
hochschulen...
Reiches eben'

Sozialf

Schubbestimm...
Der 14. W...
erste Belang...
Sozialfierung

10 neue...
aufgenommen...
1. Oktober 19...
waltung der...
die sich nach...
diese Bezirke...
schaften oder...
zeugung, Fort...
zusammenschl...
zum 1. April 1...

Der bisher...
§ 2 beibehalten...
Schlichtung...
Walt und mehr...
weit und mehr...
wie dies der...
Gestaltung...
Wertvermind...
Bestimmung...
Reich die W...
oder teilweise...
teilung elektr...
Strom in dem...
zu denen sie...
berstellen kö...
bestimmung...
sollen die mehr...
durch das Reich...
gemäß § 7 des...
Anlage besch...
die nachgewie...

Einladung zum Völkerbund.

Deutschland wird nicht bedacht!
Der Oberste Rat der Alliierten beschloß, an Argentinien, Chile, Kolumbien, Dänemark, Spanien, Norwegen, Paraguay, Holland, Persien, San Salvador, Schweden, die Schweiz und Venezuela eine Einladung zum Eintritt in den Völkerbund ergehen zu lassen.
Weiter wurde beschlossen, sofort nach Inkrafttreten des Friedensvertrages folgende Ausschüsse einzusetzen: einen deutsch-belgischen für Grenzfestlegung, einen Ausschuss für das Saargebiet sowie einen solchen zur Festlegung der deutsch-polnischen und der polnisch-tschechischen Grenze.

Nach der Ratifizierung.

Deutsche Verwaltung im besetzten Gebiet.
Nach Meldungen aus französischer Quelle steht der Oberbefehl in dem besetzten deutschen Gebiet vor entscheidenden Veränderungen. Die zehnte und achte Armee unter dem Befehl der Generale Mangin und Gerard mit den Hauptquartieren in Mainz und Bamberg werden aufgelöst. An ihre Stelle tritt ein einheitliches Befehlshaber, das unter dem Oberbefehl des Generals Degoutte gestellt wird. Dieser wird wahrscheinlich außer dem Titel Oberkommandierender der französischen Truppen noch die Bezeichnung Oberkommandierender der alliierten Truppen erhalten. Sein Hauptquartier wird in Mainz sein. Untereinander die Bestimmungen des Friedensvertrages soll die Verwaltung der besetzten Gebiete nach der endgültigen Ratifizierung des Friedensvertrages an die deutschen Behörden zurückgegeben werden. Die alliierten Truppen sollen als einzige Aufgabe durch ihre Anwesenheit in den Garnisonen die Aufrechterhaltung der Ordnung sichern. Die besetzten Länder sollen unter die Kontrolle der Interalliierten Kontrollkommissionen gestellt werden, die aus je einem Vertreter Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten und Belgiens bestehen wird.

Vergabungen und Entschädigung.

General Mangin hat beim Verlassen seines Kommandos verfügt, daß 100 vom Kriegsverdienst des Armeehauptquartiers verurteilten Deutschen die Strafe erlassen wird und 27 in Untersuchungshaft befindliche Deutsche in Freiheit gesetzt werden. Der Kommandant der marokkanischen Division in Ludwigsbühl General Dangu veröffentlicht ein Schreiben, in dem er den Vorfall in Ludwigsbühl (Verordnung eines 17-jährigen Mädchens durch französische Soldaten) bedauert. Die schuldigen Soldaten müßten verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Familie des Opfers ließ der General durch das französische Bezirksamt sein tiefes Bedauern ausprechen.

Daenisch und die Reichsschule.

Ungeheure Kosten.
Im Haushaltsausschuss der Preussischen Landesversammlung hat Minister Daenisch eine vertrauliche Denkschrift über Schule und Reich auf Grund der Weimarer Verfassung mitgeteilt, die er an das Reichskabinett gerichtet hatte; diese Denkschrift ist jetzt für die Veröffentlichung freigegeben worden. Sie geht davon aus, daß alle Schulartikel der Reichsverfassung genauer Präzisierung bedürfen. Nach Artikel 143 soll für die Bildung der Jugend durch öffentliche Anstalten gesorgt werden; bei ihrer Errichtung sollen Reich, Länder und Gemeinden zusammenwirken. Die Denkschrift macht darauf aufmerksam, daß die Beteiligung des Reiches vor allem finanziell sein muß. Ohne sehr erhebliche Mehraufwendungen für Schulzwecke, die weder Preußen noch die Gemeinden leisten könnten, läßt sich die ganze Verfassung nicht durchführen. Ebenso steht es mit dem Gesetz über die Lehrerbildung und die hauptamtliche Schulaufsicht, bei der noch eine Reihe Kompensierungen zu realisieren sind. Über die Einheitschule (Art. 146) werde man erst nach der Reichsschulkonferenz sprechen können. Nur die ungeheuren Kosten, welche die Länder allein nicht tragen könnten, würden schon sein. Unklar seien auch die Vorschriften der Verfassung in Artikel 147 über die Privatschulen. Bedeutende Kosten werde auch der Arbeitsunterricht machen. Klein die Ausbildung der Reichsbevölkerung an landwirtschaftlichen Schulen (Art. 148) erfordere jährlich eine Million. Der dringend notwendige Ausbau der Volkshochschulen sei ohne energische finanzielle Beihilfe des Reiches ebenfalls nicht durchzuführen.

Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Schuldbestimmungen für Arbeiter und Angestellte.
Der 14. Ausschuss der Nationalversammlung hat die erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft beendet.
Als neues § 1 ist in den Entwurf eine Bestimmung aufgenommen worden, wonach das Reichsgebiet spätestens 1. Oktober 1921 zum Zweck der Verwertung und Verwaltung der elektrischen Arbeit in Bezirke einzuteilen ist, die sich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gliedern. Für diese Bezirke sind unter Führung des Reiches Körperschaften oder Gesellschaften zu bilden, in denen alle der Erzeugung, Fortleitung und Verteilung dienenden Anlagen zusammenzuschließen sind. Das Nähere bestimmt ein bis zum 1. April 1921 einzubringendes Gesetz.
Der bisherige § 1 des Regierungsentwurfs wird als § 2 beibehalten. Danach erhält das Reich die Befugnis, Höchstspannungsleitungen mit einer Leistung von 6000 Kilowatt und mehr, private Elektrizitätswerke von 6000 Kilowatt und mehr zu übernehmen. Die Entschädigung wird, wie dies der Regierungsentwurf auch vorsieht, in den Bestimmungen unter Berücksichtigung der eingetretenen Wertveränderungen bestehen. Der Ausschuss hat aber eine Bestimmung hinzugefügt, wonach Unternehmen, denen das Reich die Anlage zur Erzeugung elektrischer Arbeit ganz oder teilweise entzogen hat, sofern sie sich mit der Verteilung elektrischer Arbeit befassen, vom Reich elektrischer Strom in dem Umfange und zu dem Preise zu liefern ist, zu denen sie das jetzt mit den überlieferten Anlagen hätten herstellen können. Endlich hat der Ausschuss eine Schuldbestimmung für Arbeiter und Angestellte beschlossen. Danach sollen die mehr als ein Jahr bei einer auf Grund dieses Gesetzes durch das Reich übernommenen oder auf sein Verlangen gemäß § 7 des Gesetzes in eine Gesellschaft eingebrachten Anlage beschäftigt gemessenen Arbeiter und Angestellten, die nachgewiesenermaßen infolge dieses Gesetzes innerhalb

der nächsten zwei Jahre nach seinem Inkrafttreten entweder vorübergehend oder dauernd arbeitslos werden, ohne anderweitig entsprechende Beschäftigung zu finden oder wegen durch dieses Gesetz notwendig gewordenen Berufswechsels oder Einschränkung des Betriebes geschädigt werden, Unterfügungen bis zu einem Jahre aus der Reichskasse erhalten. Ferner sollen den zur beratenden Mitwirkung bei Angelegenheiten der Reichs Elektrizitätswirtschaft von der Reichsregierung zu ernennenden Beiräten neben Vertretern des Reichstages und des Reichsrats auch Vertreter der Arbeiter und Angestellten angedeutet.

Verschärfung der Berliner Streikgefahr.

Fernsprecher und Straßenbahnverkehr bedroht.
Berlin, 17. Okt.

Während es gestern abend den Anschein hatte, als wenn der Höhepunkt der Streikbewegung überwunden wäre, hat sich heute die Lage wieder gefährdend gestaltet.
Der Ausstand der Metallarbeiter hat durch das Eintreten der Maschinen- und Ölzer eine erhebliche Verschärfung erfahren. Die Elektrizitätsarbeiter des großen Kraftwerkes in Hüttenfeld und die Arbeiter verschiedener Berliner Elektrizitätszentralen sind teilweise in den Ausstand getreten.

Wenn nicht Barmut und Einsicht noch in letzter Stunde die Oberhand behalten, liegt die Befürchtung nahe, daß nicht nur das öffentliche Verkehrsnetz, sondern auch die elektrische Beleuchtung und die Kraftversorgung der industriellen Unternehmungen gefährdet ist, bemerkt der mehrheitslosigste Vorwärts zu diesen Ereignissen. In Stralau-Stummelsburg, Lichtenberg, Moabit und Charlottenburg streikten die Elektrizitätsarbeiter. Zeitweise hat die behördlich organisierte Nothilfe bereits mit Erfolg eingegriffen, jedoch bleibt die Situation gespannt, zumal sich auch andere Arbeiterkategorien (z. B. Buchdrucker) mit der Frage der Hilfe für die ausständischen Metall- und Elektrizitätsarbeiter, Seiler und Maschinen besäftigten.

An mehreren Aemtern mußte der Fernsprecherverkehr bereits eingestellt werden wegen Mangel an Strom, auch die Straßenbahnen sind vom Strommangel bedroht, man befürchtet die gänzliche Stilllegung der Fernsprechanlagen und der elektrischen Bahnen.

Der Ausstand der kaufmännischen Hilfskräfte des Magistrats scheint seiner Beendigung dagegen nahe zu sein. Es wurde von den Streikenden eine Erklärung folgenden Inhalts abgegeben: „Die Vertreter der streikenden Hilfskräfte erkennen den Schiedsspruch vom 10. Oktober als ein Provisorium an und erklären sich zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit bereit. Sie erwarten jedoch die gleichzeitige Aufnahme neuer Verhandlungen mit dem Ziele der Verbesserung einer Entscheidung vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin, die dann von beiden Seiten als bindend anerkannt werden muß.“ Der Magistrat ist damit einverstanden, die Hilfskräfte werden voraussichtlich morgen ihre Arbeit wieder aufnehmen, soweit sie nicht entlassen und durch neue Leute ersetzt sind.

Osterreichische Offiziere nach dem Kriege.

Wien, im Oktober.

Ein Oberst, einer der meistgenannten und tüchtigsten Offiziere, die die alte österreichisch-ungarische Armee beherrschte, ist kürzlich, das er jetzt im Walde vom frühen Morgen bis zum späten Abend als Holzhauser arbeitete. Er hätte einem Holzhauser 70 Kronen täglich zahlen müssen, die er nun selbst verdient, indem er sie erpore. Das Holzhauser ist in diesem Falle ein „Privatvermögen“ des alten Militärs, aber es gibt nicht wenig österreichische Offiziere, die jetzt aus bitterer Not Holzhauser oder Ähnliches geworden sind. Es hat nicht viele Millionen unter den Offizieren gegeben, nicht viele, die von ihren Renten leben könnten. Verfolgt man die neuen wirtschaftlichen Wege, die diese aus ihren Kaufbahnen gewordenen Soldaten einschlagen, so kennt man eine schier endlose Reihe bemerkenswerter Lebensbilder kennen.

Die einen gingen daran, auf irgend eine Sonderverwendung ihres Kriegshandverbes die neue Existenz aufzubauen. Da war der technische Offizier, der in einem technischen Betriebe unterzukommen verlor; in einer Maschinenfabrik, bei Sprengarbeiten, bei Vermessungen oder Brückenbauten. Ein Automobilist fand in einer Automobilfabrik sein Unterkommen, ein anderer wählte sich die Wege zum Eintritt in eine Lebensmittelzentrale zu ebnen. Auch ein General fand in Ernährungsdienste eine Stellung. Eine große Anzahl von Offizieren hat in der Verproviantierung praktische Erfahrungen gesammelt, die auszunutzen sie jetzt bestrebt sein müssen. Ein Major, der im Kriegsbüro beschäftigt war, hat sich bei einem großen Filmunternehmen einen wirtschaftlich günstigen Posten gesichert. Mehrere Herren des einstigen Kriegspressequartiers verwerten ihre Kenntnisse bei Hochschulen. Ein gewesener Oberleutnant bezieht als Filmkaufmännlicher Gehalt, die er sich bei seinem Eintritt in das Heer kaum hat träumen lassen, während ein musikalisch gebildeter Offizier in ein Orchester eingetreten ist. Ein Feldwebel hat in einer Provinzialstadt ein Kongerunternehmen begründet, ein Oberleutnant ein altes bekanntes Wiener Kaffeehaus gepachtet. An einem andern Kaffeehaus sind drei gewesene Offiziere beteiligt.

Im Kapitol vorhanden, so geht es natürlich leichter: so wurde ein General zum Inhaber einer Metallwarenfabrik, ein Rittmeister, gleich zahlreichen anderen Offizieren, zum Landwirt. Der nächste versucht sein Glück mit Gefäßhandel und Obsthandel. Wieder ein anderer, der ein besonders tüchtiger Amateurphotograph war, hat eine photographische Werkstatt übernommen. Ein Major, der als Amateurkünstler bekannt war, hat seine Körperkraft dadurch, daß er täglich sechs bis sieben Stunden — Kohlen trägt. Dabei verdient er täglich 80 Kronen, die ihm genügen, seine Kinder ordentlich zu ernähren und zu erziehen. Ein Oberleutnant, der als „Sport“ das Schulfußball betreibt, befindet sich gegenwärtig bei einem Schüler in der Lehre. Auch der Stallmeister, der Feldner im Atelier eines Wagenbauers, der angebende Geigenkünstler, der Dramaturg, der Kleingärtner und Rantierensüchtler — alles Offiziere, die einen früheren Sport oder Beisevertrieb zu neuen Berufsmöglichkeiten aufbauen. Rückwärts wurde auch die kaufmännische Kaufbahn zum Ausflugs-

mittel zahlloser Offiziere, die vor dem schwierigen Problem des „Umschlusses“ standen, mit oder ohne Erfolg, je nach Eignung und Glück — von jenem fragwürdigen Agententum abgesehen, das vom Schieberwesen nicht mehr unterschieden werden kann...

Auch der amerikanische Mittelstand leidet!

Überfüllung aller Berufe. — Fortschreitende Proletarisierung. — Der Wert der überflüssigen Beschäftigungen. — Die Deutschen in Amerika.

Die Lage des sogenannten Mittelstandes ist nicht nur in den besetzten Ländern, sondern auch in den Entente-Ländern äußerst kritisch. Ein Brief aus Amerika, der uns zur Verfügung gestellt wird, enthält bemerkenswerte Streiflichter auf die Verhältnisse jenseits des Ozeans. Es kann in dieser Beziehung wohl gesagt werden: Amerika, du hast es auch nicht besser! Die Kosten der Lebenshaltung sind in den Vereinigten Staaten wie in allen Ländern die am Kriege beteiligt waren, bedeutend gestiegen, und zwar beliebig um das Doppelte und Dreifache gegenüber den Friedenszeiten. Auf der andern Seite sind aber die Gehälter der Mittelstandsfunktionen, der Beamten und ähnlicher Angestellten durchschnittlich die gleichen geblieben wie vor dem Kriege. Die „Intelligenzfreie“ lehnt sich daher häufig vor die Notwendigkeit gestellt, ihren Beruf zu wechseln und eine handwerksmäßige Beschäftigung anzustreben. Diese wird nämlich auch in Amerika ganz so wie bei uns gegenwärtig wirtschaftlich bedeutend höher eingeschätzt als die geistige Tätigkeit. Der Wechsel in der Beschäftigung ist jedoch in Amerika schwerer als bei uns, denn dort ist eine Überfüllung aller Berufe zu verzeichnen.

Die Proletarisierung breiter Schichten des Mittelstandes hat ungeahnte Dimensionen angenommen. Dies zeigte sich im verfloffenen Sommer besonders augenfällig auch dadurch, daß es zahlreichen Familien in New York unmöglich war, den sonst üblichen Sommeraufenthalt zu bestreiten. Für den New Yorker ist es nämlich noch viel notwendiger, im Sommer die Stadt zu verlassen, als für einen andern Großstädter, denn der Sommer ist für diese Stadt eine geradezu qualvolle Zeit, in der jeder, der es halbwegs tun kann, die von Südländern erfüllten Wolkentraper verläßt.

Lebensmittel sind in Amerika unbeschränkt zu haben, und das Kartensystem ist dort unbekannt. Dafür sind aber alle Bedarfsartikel des täglichen Lebens ungemein hoch im Preise. Eine dreiköpfige Familie, die sich nur auf die allernotwendigsten Anschaffungen beschränkt, braucht monatlich 200 Dollar, was nach unserm Gelde eine „habelhohle“ Summe darstellt. Der Briefschreiber, ein Österreicher, wollte einem Wiener Freunde 18 Dollar überweisen. Er tauschte diesen Betrag bei einer amerikanischen Bank in New York in österreichische Kronen ein und erhielt den Betrag von 450 Kronen, die durch eine Wiener Bank dem Empfänger überwiesen wurden. Hätte der Amerikaner die gleiche Summe in Dollar aufgegeben, so hätte der Empfänger in Wien nach dem dortigen Tageskurs nicht weniger als 900 Kronen erhalten! Bei dem jetzigen Stande der Wälate ist also ein Deutscher oder ein Österreicher, der in Amerika arbeitet, durch die Verminderung von ein paar Dollar monatlich imhinde, seine Familie in Europa ausgiebig zu unterstützen, ja sogar ganz zu erhalten.

Die Belieferung Europas mit amerikanischen Erzeugnissen wird sich nicht leicht gestalten, abgesehen von der Beschaffung der Zahlungsmittel. Die Vereinigten Staaten sind überhäufig mit Einkäufern aus allen Ländern Europas. Es ist einem Deutschen unmöglich, sich die Vertretung einer amerikanischen Firma zu verschaffen. Die amerikanischen Häuser senden alle ihre eigenen Vertreter nach Europa. Die Stellung der Deutschen in Amerika ist nicht weniger als angenehm. Sie werden noch immer vielfach angefeindet und hankoffiert. Dabei stehen es viele dieser „Vindictivamerikaner“ vor, in die alte Heimat zurückzukehren. In diesem Entschluß werden sie noch durch die in Amerika allgemein herrschende Ansicht bestärkt, daß es jetzt in Europa ein reiches Arbeitsfeld geben wird, ferner durch den Umstand, daß der große Unterchied in der Geldwertung dem Rückwanderer in der alten Heimat eine viel bessere gesellschaftliche Stellung verschafft, als er drüben genießen hat.

Wenn Perserschahs auf Reisen gehen.

Kämed Kadjar in Paris.

Kämed Kadjar, seines Reichens „Josaphat“ Schah von Persien, ist dieser Tage in Paris eingetroffen, nachdem er einige Zeit in Genf gewohnt hatte. Man erinnert sich, daß er vor mehreren Monaten nicht ganz freiwillig sein Land verlassen hat, weil England, das in Persien seine Hand behalten wollte, für geraten hielt, ihn ein wenig auf Reisen zu schicken.

In früheren Jahren haben Besuche persischer Herrscher in den Hauptstädten Europas nicht geringes Aufsehen erregt. Mit allem Pomp seiner orientalischen Heimat, mit einer Unmenge Begleitpersonen, einem ganzen Darem, Rindern in mit bunten Orden besetzten Generalsuniformen kam hoch ein Schah an, und wenn man ihm an Ehren Salafien veranstaltete, bezog er zum persönlichen Erhalten seiner fürstlichen Bewaher, daß er mit der Kunst des vornehmen Essens nach europäischem Muster nichts weniger als vertraut sei. Als der erste Perserschah zur Zeit Wilhelms I. am Berliner Hofe erschien, spielten sich ein paar sehr erbauliche Szenen ab. Nicht sonderlich angenehm berührt war der alte Kaiser, als er seinen hohen Gast aus dem Morgenlande die Persergardinen im Schloße als — Taschentücher benutzten sah. Derselbe Schah war es übrigens, der als man ihn ein Pferd reiten lassen wollte, das weiße Wort sprach: „Das ein Pferd schneller läuft als das andere, weiß ich schon längst, — welches schneller läuft, ist mir ganz gleichgültig!“ Die Hofbediensteten pflegten erleichtert auszuatmen, wenn so ein offizieller Schahbe such wieder vorüber war, selbst wenn sie nach der Uebelle des von Diamanten strotzenden Berlektönigs den Sonnen- oder Löwenorden VI. Klasse bekamen. Die Zahl der Schahbegleitenden, die anlässlich der ersten Europareise Kaschidins ergötzt wurden, ist Legion. Als einmal ein Hoflady beim Austragen der Speisen ein bißchen Suppe verschüttete und ein paar Tropfen dieser Suppe auf das Galackeis eines Generals fielen, brühte der Schah offen seine Verwunderung und sein Mißfallen darüber aus, daß der Kaiser den Verdreher — womit der Kasai gemeint war —

tober
fonie)
(Halle).
ntritt 1.50 Mk.

shain.
n 4 Uhr an
k.
l Richter.

ha.
Uhr an
musik.
ch-sche Wirt.
of u. Aug.
9. Okt. 1919
ab
reisdschießen
D. B.

nhof.
waltung von
Rechnungen
skontierung
ecks. . . .

dekunst
chnik,
acher)

rzenerstr. 53.
fektion
22
lagen
65.— an
Röcke

für
ER
d
tr. 20-26

e elterne
raufen
Futterträge
kaufen
trasse 17.

he und
es Ver-
panden,
achbahn
orddurch

QU
ner.



für die Ver
Fuchshain

Erste...
Anzeigenpreis...

Nr. 126.

Auf Marke N
Oktober herausg
125 gr

125 gr
gleichzeitig...

12
jeweils auf den De...

zur Ausgabe.
Abgabe an die...

Grimma, 18
Der Bezirk...

Freitag und
kommen

zur Verteilung.
Grimma, 1

Der Bezirk
Die

der Amtshauptman
„Schützenhaufe“

Sie bleibt am
hehr geschlossen.

Im Interesse
die Bezirkshauptm...

Abgabe auf
25. ds. Mts. vor

Sparkasse d
Täglich
Übertragungen
No. 10 783

Miet...

Mie von au
anehörige von
Banknoten in
umbeschadet

Die Unabha
einen außerord...

Der bisher i
Mangan ist aus
Kommision für

Um fransö
ausdrücklich der
cillo ernannt ne

Der Königl
In einer W
Freihafen.

Die Reputa
Deutschland ratl

Das Erfind
Operation nötl

Die argent
Republik von e
der durch ein ge
lung der Presse

Gü...

Wenn ein
Kulturfragen e
Gutes zu bedeu

oder Herr v.
treuten, und l

über das Ber
gebraukt ist, hat
letzten Sonntag
Landesverlamm

Schulpläne der
Finanzminister
Abgeordneten i
haben für das

2.3 Milliarden.

wie ein Nationalhelder verehrten Gordon Pascha in
britischen Regierungskreisen wohl angesehen. Gordon
Pascha hatte die ausgezeichneten Eigenschaften des Orie
ntalers entdeckt und ihn (er ist 1861 geboren) als
Gouverneur nach der Provinz Darfur im Sudan geschickt.
Im Jahre 1884, als der Aufstand des Mahdi ausbrach,
wurde Stalin als Gefangener nach Omdurman geschleppt.
Seine erstaunlichen Erlebnisse in der Gefangenschaft hat
er in anschaulicher Weise in seinem 1898 erschienenen
Buche „Mit Feuer und Schwert im Sudan“ erzählt. Der
Umstand, daß er österreichischer Offizier war, hinderte ihn
Vorrücken im englischen Dienst nicht im geringsten. Er
entkam aus der Gefangenschaft rechtzeitig, um in
Ritterners Heer einzutreten, als dieser an der Spitze der
englischen Kruppen die Mahditen schlug und Gordons
Tod rächte. Als Belohnung für die dem englischen Staat
geleisteten Dienste wurde Stalin Pascha zum General
major gemacht und mit der Regierung des Sudans be
traut. Als der Weltkrieg ausbrach, verließ Stalin die en
glichen und trat als österreichischer Unteroffizier in das rote
Kreuz seines Vaterlandes.

Das größte Flugzeug der Welt. Der französische
Flieger Decoin hat einen Probeflug mit dem größten
Flugzeug der Welt unternommen. Die größte Breite von
einem Flugelende zum andern beträgt 175 Fuß, die Länge
des Apparats 60 Fuß. Der ganze Apparat des Flugzeuges
ist wie eine Kajüte gebaut. Besatzung und Passagiere
können sich nach rückwärts gegen den Schweiß des Appa
rats begeben. Aber der Apparat erhebt sich ein kupfer
förmiger Kasten, in dem ein Maschinengewehr aufgestellt
werden kann. Vier Motore liefern zusammen 1000 HP
und ermöglichen eine Geschwindigkeit von 120 Meilen. Der
Apparat kann eine Höhe von 12000 Fuß erreichen und ist
inlande, vom Abflugort bis zur ersten Landung 500
Meilen zurücklegen.

Nummern statt Taufnamen. Die „Times“ berichten,
daß in Sowjetrußland in der nächsten Zeit die Taufnamen
abgeschafft werden, mit der Begründung, daß sie eine Er
minderung an das reaktionäre System bedeuten. An ihre
Stelle wird man Nummern setzen und jedes Kind wird
bei seiner Geburt eine solche Nummer erhalten.

Gästpreise für Briefmarken. Eine nette Anekdote
wird von dem amerikanischen Weltreisemittelkontrollleur
Hoover erzählt. Er liegt auf einer seiner Reisen in einem
heißlichen Hotel ab, wo er mehrere Tage hindurch Auf
enthalt nahm. Vor seiner Abreise verlangte er seine
Rechnung, bei deren Überlesen er ein gewisses Erstaunen
aber doch nicht zu unternommenen Umständen war. So
„sahen“ nämlich war sie selbst für einen amerikanischen
Währtrager. Immerhin; er schwieg und zahlte, konnte
sich jedoch nicht enthalten, dem Kellner dabei so von un
sicher zu fragen, ob er einige 15-Centimes-Briefmarken
habe. „Aber gewiß, mein Herr“, erklärte der Kellner be
flissen, „wieviel solcher Briefmarken wünschen der Herr?“
„Das kommt darauf an, wie teuer Sie sie verkaufen“,
antwortete Herr Hoover, mit malitösem Lächeln dem
etwas verdubelten Gaunmer.

Keine Ausfuhrbewilligungen für Kleesaat. In
folge stürmischer Nachträge nach Kottlee aus Schweden
und Dänemark ist der Preis hierfür in der letzten Zeit
sprunghaft in die Höhe gegangen. Der Leidtragende ist
die deutsche Landwirtschaft und weiter der deutsche Ver
braucher. Denn bei dem niedrigen Stande unserer Valuta
könnte das Ausland jeden Preis bezahlen und würde
gegenüber dem inländischen Abnehmer noch immer außer
ordentlich billig kaufen. Es darf hierbei aber nicht über
sehen werden, daß ein Ausfuhrverbot für Kottlee in
ländischer Ernte besteht! Im Interesse der Verlosung
der heimischen Landwirtschaft mit guter Kleesaat sind
Ausfuhrbewilligungen weder jetzt noch im kommenden
Frühjahr zu erwarten. Vor dem Abschlus von Ausfuhr
geschäften mit Kottlee muß daher dringend gewarnt
werden.

Erntearbeiter sind Selbstverfolger. Unsere noch
immer kritische Erntearbeiter verlangen, daß alle noch
auf den Feldern befindlichen Lastfrächte rechtzeitig ein
gebracht werden. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich
in der Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte. Um der
Landwirtschaft die Anwerbung der erforderlichen Erntear
beiter zu erleichtern, hat der Reichswirtschaftsminister
angeordnet, daß alle auch nur vorübergehend mit Erntear
beitern beschäftigten Personen mit ihren Familien
angehörigen nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen
als Selbstverfolger zu betrachten sind.

mangelhaften Beleuchtung der Straßen und anderen Ab
ständen hatte das Reichspostamt schon im vorigen Winter
angeordnet, daß eilige Sendungen und Telegramme erst
von 7 Uhr an und nicht mehr nach 9 Uhr abends ohne
besonderen Wunsch der Abnehmer bestellt werden. Die
schlechte Kohlenverfügung hat das Reichspostministerium
jetzt wiederum veranlaßt, zu genehmigen, daß auch in
diesem Winter diese Zeiten eingehalten werden.

Wettbewerb für neue deutsche Postwertzeichen.
Die Ausgabe einer neuen deutschen Briefmarke an Stelle
des Germaniabildes wird vom Reichspostministerium vor
bereitet. Es ist in Aussicht genommen, geeignete Ent
würfe durch Wettbewerbsarbeiten zu gewinnen. Die ent
geltliche Fassung der Ausschreibung konnte aber nicht
erfolgen. Man wußte damals noch nicht genau, welche
Bezeichnung das neue Reich tragen würde. Auch stand
die Form des neuen Reichswappens noch nicht fest, was
jetzt der Fall ist. Die Verhandlungen mit den Preis
richtern sind im Gange. Man hofft, das ganze Ver
fahren so zu fördern, daß die neuen Marken im Laufe des
nächsten Jahres noch zur Ausgabe kommen können. Auf
keinen Fall wird das aber vor dem Frühjahr geschehen
können.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein. In der Zeit
schrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ist seit
Geheimrat Otto Sarrazin den Jahresbericht vom Juli
1918 bis Juli 1919. Die Zahl der Zweigvereine beträgt
318 gegen 321. Die „Sprachzettel“ des Vereins haben wie
früher, so auch im Berichtsjahre Staats- und Gemeinde
behörden, Vereine, Körperschaften und andere in großer
Zahl in Anspruch genommen. So hat der Geschäfts
ordnungsausschuß der verfassunggebenden Preussischen
Landesversammlung den Entwurf der Geschäftsordnung
zur Prüfung vorgelegt. Soeben treffen die ersten Lebens
zeichen von den Auslandszweigen aus Amerika und
Spanien an die Verbandleitung ein. Die Vorsitzenden
der Zweigvereine Chicago, New York und Barcelona bitten
dringend um die Zeitschrift der letzten Jahre.

Der französische Einheitsanzug für 110 Franc.
Das Pariser „Petit Journal“ bringt nähere Angaben über
die Einführung eines Einheitsanzugs: „Nach dem
nationalen Stiefel kommt jetzt der nationale Anzug. Beide
sind entstanden aus der unerbittlichen Steigerung aller Preise
und aus der Notwendigkeit, auch für die kleinen Brien,
sich die notwendigen Lebensbedingungen zu verschaffen.
Die ersten Versuche zur Herstellung eines einheitlichen
und billigen nationalen Luches begannen schon im Mai
dieses Jahres. Sie wurden in einer Fabrik in Roubaix
ausgeführt; gegenwärtig arbeiten drei großen Fabriken in
Roubaix und Lauring an einer Herstellung. Das Tuch
besteht aus einer Mischung von Wolle und Baumwolle,
wiegt 500 Gramm das Meter und ist bei seiner großen
Leichtigkeit sehr haltbar. Es wird in verschiedenen Farben
hergestellt: schwarz, dunkelgrün, braun, olivgrün und
marineblau. Der ganze Anzug kostet den Schneidern
100 Franc und wird dem Publikum für 110 Franc verkauft.

Kurzverlust von 46 Millionen Mark bei der
Angestelltenversicherung. Die Reichsversicherungsanstalt
für Angestellte schließt ihre Jahresrechnung für 1918 mit
einem Fehlbetrag von 44 988 093 Mark ab. Dieser Fehlbetrag
ist auf Kurzverluste zurückzuführen, ohne diese
würde ein Überschuss der vorhandenen Mittel über die
Verpflichtungen in Höhe von rund 2 Millionen Mark zu
verzeichnen sein. Im Jahre 1918 wurden an Ver
sicherungseinnahmen 159,8 Millionen gebucht, an Zinsen
38,3 Millionen. Das Gesamtvermögen der Reichsversiche
rungsanstalt für Angestellte beträgt gegenwärtig 840 Mil
lionen, wovon 688,4 Millionen in Wertpapieren angelegt
sind, 126 Millionen sind an Darlehen für Gemeinden
und Gemeindeverbände und 72 Millionen an Hypotheken
ausgegeben.

Verfälschtes amerikanisches Mehl. Nach einer
Reibung aus Kalifornien sind in den letzten amerikanischen
Reishebungen 25 % Weimeischung von Weizenland festge
stellt worden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben,
daß die Weimeischung von deutscher Seite ausgeht, da die
Erdbe bereits in Amerika massenhaft verpackt
worden sind.

Bermischtes.

Stalin Pascha als österreichischer Votshafter in
London. In England ist man sehr erfreut darüber, daß
der weltbekannte Stalin Pascha die österreichische Republik
am Hofe von St. James vertreten soll. Sir Rudolf Karl
von Stalin (er hat nämlich auch einen österreichischen
Rittertitel) ist als Gesandter und Gesandter des in England

nicht sofort vom Leben zum Tode befördert liegt. In
Wien wohnte der Bar einer Galavorstellung im Opern
haus bei. Als man ihn dann fragte, wie ihm die Auf
führung gefallen habe, erwiderte er freudig, daß ihm
den meisten Spaß das Stimmchen der Instrumente gemacht
hätte.

Achmed Kadjar, der jetzt nach Europa beförderte
Schah, scheint von ganz anderem Schlage zu sein als seine
erhabenen Väter. Man empfing ihn nicht mit dem Brunt,
mit dem man sonst in Paris Höflichkeiten zu empfangen
pflegt, und entschuldigt das jetzt damit, daß der junge
Ritter ein Feind alles höflichen Zeremoniells sei und
selbst in seiner Heimat den üblichen orientalischen Duzus
bedeutend eingeschränkt habe. Er habe Befehl gegeben,
daß das Hofhaltungsbudget nicht zu sehr belastet werde
und alle überflüssigen Ausgaben vermieden würden.
Achmed Kadjar, der im 21. Lebensjahre steht, wird als
ein schöner, hochgewachsener junger Mann mit echt ori
entalistischem Äußeres geschildert. Sein Vater, Mohammed Ali,
war bekanntlich schweren Verletzungen ausgeziet und
konnte sich nicht auf dem Thron behaupten. Als er im
Juli 1909 abdankte, glaubte sein Mensch, daß es seinem
Sohne noch vergönnt sein würde, zur Regierung zu ge
langen, denn man trachtete ihm nach dem Leben, und oft
genug mußte der Knabe heimlich aus dem Palaste entfernt
und versteckt werden, weil man ihn suchte, um ihn zu er
morden. Alle diese Jugendbeindrücke haben, so berichtet
man, dazu beigetragen, aus dem Jungen frühzeitig einen
ernsten gereiften Mann zu machen, dem jede Heiterkeit
seiner Altersgenossen fehlt.

Wie es gegenwärtig um Persien steht, ist bekannt.
Das Land hat mit England ein „Abkommen“ getroffen,
demzufolge die englische Regierung das Recht hat, einen
Einfluß auf die Gestaltung der persischen Armee zu
nehmen, Instruktionen nach ihrem Gutdünken zu wählen
und die wichtigsten Verwaltungsämter der Leheraner Re
gierung zu leiten, d. h. mit Engländern zu besetzen.

Welt und Volkswirtschaft.

Die Kartoffelnot in Westdeutschland. Nach Mit
teilung der Oberbürgermeister der rheinisch-westfälischen
Städte steht die Kartoffelverfügung Westdeutschlands vor
dem Zusammenbruch. Die Lieferanten bleiben weit hinter
ihren Verpflichtungen zurück. Die Städte haben bisher
knapp 3 bis 5 % der ihnen zugesprochenen Mengen er
halten. Der Leiter der Düsseldorf-Kartoffelverfügung
stelle schlägt in einer Eingabe den Zusammenschluß der Städte
Westdeutschlands zum gemeinsamen Einkauf der Kartoffeln
vor; so könnte die Katastrophe vermieden werden. Es soll
auch die Frage erörtert werden, ob es möglich ist, hollän
dische Kartoffeln zu bekommen.

Befestigung von Schiedsprüchen durch die Landes
versammlung. Wie eine Nachrichtenstelle meldet, sollen
künftig Schiedsprüche, soweit die Landesfinanzen von ihnen
berührt werden, der Preussischen Landesver
sammlung zur Beschlußfassung und Befestigung vorgelegt
werden. Ein solches Verfahren empfiehlt sich schon aus
dem Grunde, weil derartige mit den finanziellen Inter
essen des Staates in engem Zusammenhange stehenden
Schiedsprüche häufig einen Nachtragsetat und dergleichen
erforderlich machen.

Gegen die maßlosen Seeresgutverschickungen.
Bom Reichsverwertungsamt (Referat Wiedererfassung)
sind bisher schon über 12000 Einzelteile von Seeresgut
verschickungen verfolgt worden. Die dem Reich gereichten
Summen belaufen sich bereits auf rund 150 Millionen
Mark. Der Gesamtbetrag, der nach Erledigung der sämt
lichen bislang in Behandlung genommenen Fälle der
Reichsstelle zuzuführen wird, dürfte auf mehrere hundert
Millionen zu schätzen sein.

Nah und Fern.

Ein umfangreiches Amt. Ein Amt mit 2555
Rufen ist die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.
Nach ihrem neuesten Bericht beschäftigt sie 63 höhere Le
amte. Dazu kommen 17 beim Rentenausschuß Berlin.
Die Anzahl der mittleren und Unterbeamten bei der
Reichsanstalt und dem Rentenausschuß betrug Ende 1914
zusammen 2476. Diese Zahl hatte Ende 1913 nur 1064
betragen, stetig aber seitdem von Jahr zu Jahr. Wäh
rende Personen waren zum Schluß 826, weibliche 1660
beschäftigt.

Eilige Sendungen und Telegramme wurden in
den letzten Jahren bei Nacht nur dann bestellt, wenn sie
den Vermerk „Nacht“ tragen. Als Nacht galt dabei die
Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh. Wegen der

Am den Best.

Roman von Rina Weyle. 53

„Du meinst Elia von Wittgenstein?“ fragte sie, als sie
den ersten unangenehmen Eindruck über das sonderbare Be
nehmen des Sohnes überwinden hatte. „Allerdings war die
Unwissenheit des lieben Kindes mein ganzer Trost in dieser
kurzen, nichtsehrerfüllten für mich jedoch aufregenden Zeit,
aber ich glaube, Baroness Koras genügt Elia's Gesellschaft
gerade so wenig, wie die meintige. Sie langweilte sich augen
scheinlich zum Sterben, und lehnte sich nach anderen Ver
günstigungen, als den beschreibenden eines gemeinsamen Spa
zierganges durch den Plauerer Park, oder einer Unterhaltung
mit einer Altersgenossin.“

Zum Beispiel nach welchen?
Bequem bei sah Gräfin Elisabeth auf.

Nach welchen?“ wiederholte sie mechanisch. „Das aller
dings kann ich Dir so genau nicht sagen, mein Sohn, denn
ich bin nicht neugierig genug gewesen, Baroness Koras über
ihre Wünsche auszufragen. Während der kurzen Zeit ihres
Hierseins gewann ich den entschieden Eindruck, daß ihr
Herrengefellenschaft bedeutend lieber gewesen wäre, als die
zwei Frauen, von denen die eine noch dazu die Jahre der
Jugend längst hinter sich hat, mehr, daß sie solche auf Plauen
zu finden erwartete hatte.“

Gräf Herbert schob seinen Keller beiseite und lachte auf,
hell, frisch, beinahe übermäßig.

finde ich das nicht einmal tadelnswert, sondern ganz selbst
verständlich, der von der Natur sanktionierte Zug des einen
Geschlechtes zum anderen offenbar sieht einfach in dieser
Vorliebe.“

„Hörst Du?“ Gräfin Elisabeth blickte nachdenklich auf
den Keller und zerkleinerte mechanisch ein Stück Brot. „Du
sichst ein gewisses Grade magst Du recht haben, aber Du irrst
Dir, wenn Du überhaupt keine Ausnahme gelten lassen
wilst. Von Elia zum Beispiel bin ich überzeugt, daß sie auf
Plauen nichts oder höchstens ihren alten Vater vermisse
und nie einen Hauch von Langeweile in meiner Gesellschaft
verpüre.“

„Sollte das wirklich möglich sein?“ lächelte Graf Herbert
ironisch-ungläubig. „Jedenfalls ist Komtesse von Wittgenstein
in diesem Falle ein Ausnahmefall, das von Recht wegen in ein
Museum unter allerlei andere Sehenswürdigkeiten gehörte;
denn in Gesellschaft gewöhnlicher Sterblicher dürfte sich
schwerlich Gelegenheiten finden, den ganzen Wert ihrer seltenen
und seltenen Persönlichkeit zu würdigen!“

„Herbert!“
„Nun, Mutter? Ich glaube doch nichts gesagt zu haben,
worüber Du Dich für Fräulein von Wittgenstein, die in
deinen Augen ein Ausbund aller möglichen und unmög
lichen Tugenden zu sein scheint, beleidigt fühlen könntest!“

Der Ausdruck vorwurfsvoller Staunens, der sich bei dem
Gespräche des Vaters auf dem Gesicht der alten Dame
bemerkbar gemacht hatte, war verschwunden, und streng
schaute sich ihr Bild in seine trotzig zu ihr aufgeschlagenen
Augen.

„Beleidigendes?“ fragte sie sehr ernst. „Was ich Dir auf
diese Bemerkung antworten soll, weiß ich nicht recht; da
gegen ist es mir völlig klar, daß Du von Deiner Braut in
einem anderen Tone sprechen solltest!“

Gräf Herbert blickte sich auf die Lippen, schob mit drückter
Bewegung seinen Keller beiseite und stürzte hastig den Rest
seines Weines hinunter.

„Ich richtig!“ bemerkte er ironisch, während er das Glas
unsauf auf den Tisch stellte. „Diesen hochwichtigen Umstand
hätte ich ohne Deine Warnung allerdings beinahe vergeß
sen! — Gelegene Maßigkeit, Mutter! Ich vermute, Du hast
mich wohl auch nur deshalb zurückgerufen, um mich an

meine Verpflichtungen der Komtesse Wittgenstein gegenüber
zu erinnern.“

Er war aufgestanden und begann mit großen, schnellen
Schritten im Zimmer auf und ab zu gehen. — Auch Gräfin
Elisabeth hatte sich erhoben und stand, den Arm leicht auf die
Lehne ihres Sessels gestützt, in ihrer ganzen stattlichen Höhe
am obersten Ende der Treppe.

„Rein, nicht deshalb, Herbert!“ erwiderte sie mit ruhiger,
klangvoller Stimme. „Von meinem Sohne nehme ich an,
daß er einmal eingegangene Verpflichtungen überhaupt nicht
vergitt. Unsiende, die niemand von uns voraussehen konnte,
veranlaßten mich zu jener Drepse, auf welche hin Du
Deine Rückreise antratest, denn meiner Ansicht nach war
Deine Anwesenheit in der Heimat augenblicklich notwen
dig.“

Gräf Herbert blieb stehen und suchte ungeduldig die
Schultern: „Wenn Du mir vor allen Dingen sagen wolltest,
um was es sich eigentlich handelt, Mutter!“ sagte er ge
reizt.

„Gräf Wittgenstein liegt im Sterben, das Mädchen, dem
Du aus freiem Antriebe vor Deiner Abreise einen Antrag
machtest, wird in kurzer Zeit kampflos in der Welt stehen.
mein Sohn!“ entgegnete Gräfin Elisabeth ernst. „Ich hielt
es für meine Pflicht, Dich davon in Kenntnis zu setzen.“

„Und deshalb forderst Du meine Rückkehr in die Ori
ent?“ Betroffen blieb Graf Herbert stehen. Er hatte jede
andere Erklärung für seine plötzliche Rückberufung erwartet.

„Ja, deshalb, mein Sohn!“ erwiderte Gräfin Elisabeth
unbitter. „Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten,
der Arzt gibt auch nicht die leiseste Hoffnung, das Leben des
Kranken im günstigsten Falle länger als wenige Tage noch
zu erhalten. Des Grafen heißester Wunsch ist es, seine To
chter versorgt zurückzulassen; die Ungewißheit ihres Schicksals
erschwert ihm das Sterben. Er glaubt nicht, sterben zu dür
fen, ehe er die Hand seines Kindes für das Leben in die
Deine legt. Diese Dinge machten es mir zur Pflicht, Dich
zurückzurufen und Dich zu bitten, den Wunsch des Sterben
den zu erfüllen, das heißt, Deine Verbindung mit Elia von
Wittgenstein zu beschleunigen. Augenblicklich ist Dein Platz
nicht drauhen in der Welt unter fremden Menschen, sondern
an der Seite Deiner Frau.“ 248, 20